Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1916

168 (11.4.1916) Mittagsblatt

Visual Library

Nr. 168 Karlsruhe, Dienstag, den 11. April 1916 54. Jahrgang

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535 Mittagsblatt Postscheck: Karlsruhe 4844

Bezugspreis: In **Karlsruhe** durch Träger zugestellt vierteljährlich Mk. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 75 Pf. **Auswärts** (Deutschland) Bezugspreis durch die Post Mk. 3.65 vierteljährlich **ohne** Bestellgeld. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den **Postanstalten.** Uebriges Ausland (Weltpostverein) Mk. 10.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt **„Sterne und Blumen"** das vierseitige Unterhaltungsblatt **„Blätter für den Familientisch"** und **„Blätter für Haus- und Landwirtschaft"**

Anzeigenpreis: Die siebenspaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf, Reklamen 60 Pf. Platz-, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachlaß nach Tarif. **Beilagen** nach besonderer Vereinbarung
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen
Schluß der Anzeigen-Annahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr
Redaktion und **Geschäftsstelle:** Adlerstraße 42, **Karlsruhe**

Rotationsdruck und Verlag der **„Badenia"**, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Th. Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Hindenburgs Ehrentag.

Wien, 10. April. (W.T.B.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat nachstehende Depesche an den Bürgermeister Weiskirchner gerichtet:

Euer Hochwohlgeboren und K. und K. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien danke ich herzlichst für das mich hocherfreuende und ehrende Gedenken gelegentlich meines Dienstjubiläums. Ich bin stolz darauf, durch die Gnade Seiner kaiserlichen königlichen und apostolischen Majestät auch der tapferen österreichisch-ungarischen Wehrmacht angehören zu dürfen, die mit uns in treuer unlöslicher Waffenbrüderschaft verbunden ist. Der Geist der Zusammengehörigkeit, der die Völker Oesterreich-Ungarns mit Deutschlands verbindet und dem die Stadt Ortelsburg die Kriegspatenschaft der Stadt Wien verdankt, wird mit Gottes Hilfe den verbündeten Waffen den endgültigen Sieg erringen.

Zur Reichskanzlerrede.

Bukarest, 10. April. (W.T.B.) Indépendance Roumaine zweifelt nicht, daß der Reichskanzler in seiner Rede, in der er zum erstenmale die Umrisse des zukünftigen Friedens gezeichnet hat, wie man ihn sich in Berlin vorstellt, die Gefühle Deutschlands ausdrückte. „In der gleichen Erwägung," schreibt das Blatt, „ließ er auch Betrachtungen über die immerhin nicht weniger interessanten Probleme betreffend Serbien und den Balkan, die Oesterreich-Ungarn unmittelbar interessieren, weg. Die Folgerungen, die man aus der Rede zieht, stimmen allerdings nicht überein. Die einen meinen, daß sie die Ankündigung von Gebietsangliederungen sei; die anderen neigten mehr der Ansicht zu, daß es sich um die Errichtung von Pufferstaaten handelt." Das Blatt hebt hervor, daß es der Kanzler vermieden habe, über Frankreich ein höfliches Wort zu sagen. Im Gegenteil habe er Wert darauf gelegt, die Tapferkeit und den Heldenmut der Kämpfer bei Verdun zu betonen.

Die Moldawa schreibt: Jedermann kann aus den Worten des Kanzlers die energische und feste Stimme des siegreichen Deutschlands vernehmen. Es sei für Rumänien, das auch heute noch mit Deutschland verbündet ist, wichtig, daß der mächtige Kaiserstaat zu den russischen Feinden als siegreicher Staat sprechen konnte, der über ihr Schicksal verfüge. Der Unterschied zwischen der Kanzlerrede und den Reden Sasanows und Asquiths liege vornehmlich darin, daß der Kanzler auf den siegreichen Fortgang der kriegerischen Ereignisse hinweisen konnte, aus denen er auch die Möglichkeit abgeleitet habe, Vorschläge zur Beendigung des Gemetzels zu machen. Es sei nicht zu übersehen, daß die Rede des Kanzlers die Antwort auf die Rede Asquiths im Januar sei, die darin gipfelte, daß man den Krieg ruhig fortsetzen könne, da man doch keine Gebietsverluste riskiere. Für die Gestaltung der Dinge am Ende des Krieges sei die nüchterne, schwerwiegende und entschlossene Rede von großer Bedeutung. Keine Fanfare, kein überflüssiges Wort, keine theatralische Haltung sei in der Rede dieses Mannes. Eine neue Phase habe sich für unsere Zeit eröffnet.

Im Adeverul führt Take Jonescu aus, die Rede sei der Ausdruck dafür, daß der Vierverband den Frieden nicht wolle und Deutschland deshalb bescheidene Bedingungen nicht mehr vorbringe, da sie ohnehin nicht angenommen würden. Er nennt die Rede schamlos in ihrer Verlogenheit und Unverschämtheit und eine würdige Fortsetzung alles dessen, was Deutschland bisher in Reden und Taten geleistet hat.

Der Krieg zur See.

Unterseeboote ohne Periskop.

Bern, 10. April. (W.T.B.) Verschiedentlich laufen Gerüchte um, sagt der Temps, daß es den Deutschen gelang, Unterseeboote ohne Periskop zu erbauen. Hierzu ist zu bemerken, daß bei zahlreichen Torpedierungen der letzten Zeit man wohl Schaumstreifen des Torpedos, aber kein Periskop des angreifenden Tauchbootes sah. Daß diese Gerüchte nicht bloß Vermutung sind, beweise ein marinetechnischer Aufsatz in der holländischen Zeitschrift Landstorm, der von solchen Bauten spreche. Die sinnreiche Anbringung von Linsen und Spiegeln an dem Schiffskörper erlaube dem Kommandanten, die notwendigen Beobachtungen zu machen, um sein Tauchboot zu steuern. Zwar müßten solche Tauchboote sich mehr an der Oberfläche halten, doch werde dies durch den Vorteil aufgewogen, daß sie durch das Fehlen des Periskopes nicht die Aufmerksamkeit begegnender Schiffe auf sich zögen.

Versenkt.

London, 10. April. (W.T.B.) Lloyds Agentur meldet: Der britische Dampfer „Silksworth Hall" (4777 Tonnen) ist versenkt worden. Der Kapitän und 30 Mann wurden gerettet. Der Dampfer „Glanalnond" (2983 Tonnen) ist ebenfalls versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Beide Schiffe waren unbewaffnet.

London, 10. April. (W.T.B.) Nach einer Lloyd-Meldung ist der britische Dampfer „Zafia" versenkt worden.

Malta, 10. April. (W.T.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Der britische unbewaffnete Dampfer „Yonne", früher „Tastalia", ist versenkt worden. Die aus 40 Mann bestehende Besatzung ist gerettet worden.

Neues von der „Tubantia".

Berlin, 10. April. Der Nieuwe Harlemer Courant schreibt, wie der Börsenkurier erfährt: Am 25. Februar starb in Brasilien der Jesuitenpater Bahlmann, der in Holland einen großen Verwandtenkreis besaß. Er war vor etwa 5 Monaten mit der „Tubantia" nach Brasilien gekommen. Von der französischen Küste schrieb er am 21. August 1915 einen Brief, in dem er Einzelheiten über die „Tubantia" mitteilte. Das Schiff sei, nachdem es in Dover 8 Stunden untersucht und nachgesehen worden sei, von einem englischen Wachschiff scharf beschossen worden, und zwar 25 bis 30 Meter beim Bug. Es sei eine heftige Explosion erfolgt. Das Wachschiff erklärte, als der Kapitän der „Tubantia" hielt: Es tut uns sehr leid, es lag ein Irrtum vor.

Die „Sussex"-Angelegenheit.

Berlin, 10. April. Dem Mannheimer General-Anzeiger wird berichtet: Am gestrigen Sonntag hatte das Berliner Mittagsblatt eine Mitteilung über die Erledigung der Dampfer „Sussex"-Angelegenheit gebracht, die den Tatsachen doch wohl vorauseilt. Es trifft nicht zu, daß die amerikanische Anfrage bereits von uns beantwortet worden ist. Das wird wohl erst, wenn das Material vollständig bei uns vorliegt, erfolgen. Die Note wird dann selbstverständlich auch veröffentlicht werden, aber sicher nicht bevor sie in Washington überreicht wurde.

*

Berlin, 10. April. (Priv.-Tel.) Das Berl. Tageblatt meldet aus Amsterdam: Der französische Dampfer „Jeannette" ist in der Nordsee versenkt worden.

Nach einer Meldung von Lloyds Agentur soll gestern der dänische Dampfer „Sankt Fernebo" vor Cagliari in Sardinien torpediert worden sein. Die Mannschaft sei gerettet.

Amsterdam, 10. April. (W.T.B.) Die Neuerlands-Gesellschaft nimmt morgen den Dampferdienst nach Holländisch-Indien wieder auf. Die Schiffe werden die Route um Schottland einschlagen.

Amsterdam, 10. April. (W.T.B.) Wie das Handelsblad zu einer Meldung des Nieuwe Courant ergänzend berichtet, wird die Versendung von Wertpapieren aus Holland zukünftig durch eine Kommission des Niederländischen Uebersee-Trusts geschehen. Man erwartet, daß die von England beschlagnahmten Wertpapiere, sobald endgültig ein Abkommen erzielt ist, freigegeben werden.

Kopenhagen, 10. April. (W.T.B.) Die Nationaltidende meldet aus Christiansand: Die hiesige Dampfschiffahrtsgesellschaft erhielt von England eine Mitteilung, daß England ihr für die Fahrten nach Frederikhaven keine Kohlen mehr liefere, wenn sie nicht die Bürgschaft dafür leiste, daß die Güter nicht weiter nach Deutschland ausgeführt werden. Die Christiansand-Linie muß also demnächst den Betrieb einstellen, falls sie nicht anderwärts Kohlen erhält.

(*)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Eine Frauenversammlung gesprengt.

Rotterdam, 10. April. (W.T.B.) Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: Der Verband für Frauenwahlrecht hielt gestern auf dem Trafalgarsquare unter Leitung von Sylvian Pankhurst eine Versammlung ab, um gegen die Reichsverteidigungsakte, das Munitionsgesetz und das Kriegspflichtgesetz zu protestieren. Die Versammlung wurde von der Volksmenge gesprengt. Der Mob stürmte die Nelsonsäule und vertrieb die Frauen.

*

Braunschweig, 10. April. (W.T.B.) Der Herzog und die Herzogin mit den beiden Prinzen und Gefolge sind nachmittags nach Berlin abgereist. Der Herzog, begleitet von dem Flügeladjutanten Hauptmann von Grone, reist Montag nacht von Berlin aus nach dem östlichen Kriegsschauplatz.

Vom Balkan.

Getreideausfuhr aus Rumänien.

Berlin, 10. April. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Braila (Rumänien): Bis heute sind 150 000 deutsche Eisenbahnwagen eingelaufen. Hiervon sind 130 000 mit Getreide beladen und ausgeführt worden. In der kommenden Woche beginnt die Lieferung auf Grund des zweiten Getreidekontraktes. Von 140 000 Wagen werden täglich 220 Bahnwagen nach Rumänien einlaufen und ebensoviele beladen abgehen.

Die englischen Katholiken und der Krieg.

INB. Während über die irische Frage in Deutschland viel geschrieben worden ist, ist das Verhältnis der englischen Katholiken zum Weltkriege weniger bekannt geworden. Ein guter Kenner der einschlägigen Verhältnisse sendet uns darüber folgende hochinteressante Ausführungen:

Ueber die Gefühle, mit denen der englische Katholik die Stellung seines Landes im Weltkriege betrachtet, ist nicht viel ins Ausland gedrungen. Es erklärt sich das leicht durch die sehr geringe Vertretung, die die Katholiken im Unterhause besitzen. Ferner durch den Umstand, daß zwar die irisch-nationalistischen Teile der britischen Katholiken, an ihrer Spitze der Bischof von Limmerick, offen gegen den Krieg sind, daß aber die englischen Katholiken als gute englische Patrioten vermeiden wollen, durch öffentliches Auftreten gegen den Krieg im eigenen Lande Zwietracht zu säen. Trotzdem sind auch die englischen Katholiken durchweg Gegner der heutigen Politik ihres Landes. Sie erkannten früh, in welches Unheil die gegenwärtige Regierung das Land durch ihre Teilnahme am Krieg geführt hat.

Insbesondere erfüllt sie aber die unnatürliche Verbindung ihres Landes mit dem reaktionären Rußland mit tiefem Schmerze. Hat doch dies gleiche Rußland die katholische Kirche, besonders in Polen, seit jeher auf das ärgste bedrückt und haben doch gerade die englischen Katholiken vor dem Kriege viel für ihre polnischen Glaubensbrüder getan.

Die wahren Gefühle, mit denen der englische Katholik den Weltkrieg betrachtet, erfahren eine interessante Beleuchtung durch einen Artikel, der in dem Organ der englischen Katholiken The Universe erschienen ist. Ich entnehme diesem Artikel folgende bemerkenswerte Stellen:

Bei jedem Kriege sollte man über die Vorwände hinaus sich die wahren Ursachen des Streites vergegenwärtigen. Der Vorwand zum Kriege ist niemals dessen wahrer Grund, sondern wird nur der Gelegenheit entsprechend gewählt. Er ist die Zündschnur an einer Mine, die in langer, heimlicher Arbeit vorbereitet wurde.

Die Westmächte und der Fortschritt im Orient haben nur eine Gefahr zu fürchten, den orientalischen Despotismus, der der Zivilisation des Westens gerade entgegengesetzt ist. Das moskowitische Reich hat sich selbst zum Protektor der „kleinen Slaven" aufgeworfen. Es ist ein slavisches Reich und hat die schismatische griechische Kirche zur Religion seiner Untertanen gemacht und zum Instrument seines Despotismus mißbraucht. Seine Agenten schürten auf dem Balkan unterschiedslos den Rassenhaß gegen Muslims, Griechen, Italiener, Albanier und Oesterreicher. Und dabei sind diese Romanoffs des Zarenreiches eine Dynastie von gestern und diese „Befreier" der slavischen Völker, die nicht in ihrer Gewalt sind, sind die rücksichtslosesten und brutalsten Unterdrücker der slavischen Völker, die sie unter ihre Herrschaft gebracht haben, wie z. B. der Millionen des hochgebildeten polnischen Volkes, das Rußland unter seiner eisernen Ferse zerstampft hat.

Die Politiker spielen mit Vorwänden und betäuben ihre Anhänger durch lautes Geschrei. Manchmal aber werden die Leidenschaften so wild erregt, daß sie sich durch Worte nicht mehr besänftigen lassen, dann ist der schreckliche Krieg entfesselt, der Friedensengel faltet die Schwingen und erwartet das furchtbare Blutgericht. In dem Schrecken von Blut und Elend kennen aber die Völker die im Kampfe stehen, am wenigsten die wahren Ursachen desselben, denn das Volk im ganzen hat ein gar kurzes Gedächtnis und weiß zu wenig von den verschlungenen Wegen der Geschichte.

Betrachten wir diejenige Rußlands, so brauchen wir nicht weiter zurückzugehen, als zur Regierung Katharinas II., die in 34 Jahren von 1762—1796 Rußland zum Range einer „Großmacht" emporhob und deren Politik von ihren Nachfolgern erbarmungslos und unentwegt mit allen Mitteln der Diplomatie und des Krieges fortgeführt wurde. Von ihrem Inlandstaate in Zentralrußland zeichnete sie die Richtlinien des Weges vor; die Annexion Polens, die Vertreibung der Türken aus Europa, die Errichtung des russischen Thrones in Konstantinopel. Seit ihrer Zeit ist Rußlands Bestreben nicht nur ein Zugang zur offenen See, sondern Zugänge zu allen Weltmeeren gewesen.

Im Schach gehalten durch Friedrich den Großen konnte Katharina zu deren Lebzeiten nur die Teilung Polens durchsetzen. England ist der Freund der Polen während ihres Aufstandes gewesen, aber Lord Palmerston hat sie verraten. Geißelungen, Hinrichtungen und Ermordung von Frauen und Kindern waren die Folge. Dies und Verbannung nach Sibirien sind die Methoden, mit denen das „Väterchen Zar" seine „kleinen slavischen Brüder" behandelt. Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß die heimlichen Machinationen der russischen Agenten für verschiedene Königsmorde und andere Mordtaten in den Balkanstaaten verantwortlich zu machen sind. Auch der Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den Verbündeten des ersten Balkankrieges ist auf russische Einflüsse zurückzuführen.

In Oesterreich-Ungarn hingegen sehen wir eine hochgebildete katholische Macht. Durch seine Zusammensetzung und Lage im Zentraleuropa hält es die Wage zwischen vielen Rassen und, obgleich vorwiegend katholisch, zwischen vielen Religionen. Sein bejahrter Herrscher mit seinen tragischen Schicksalen ist ein Symbol der Geschichte seines Landes, aus denen es indessen als eine Macht hervorgegangen ist, in der jedes seiner Völker den Weg zu freier nationaler Entwicklung finden kann, während es die Möglichkeit für alle bietet, sich in der alten Monarchie zu einer Einheit zusammenzufinden.

In dieser Eigenschaft ist es als Kontinentalmacht analog dem britischen Weltreiche, dessen einzelne Teile durch das Weltmeer verknüpft sind. Oesterreich befindet sich in natürlicher Verbindung mit einem großen Reiche, dessen Interessen, wie wir meinen, denen Großbritanniens nicht notwendig zuwider laufen müssen. Wir wollen nicht vergessen, daß Millionen von Auswanderern dieses Landes einen wesentlichen Bestandteil der großen Republik im Westen bilden.

Wir hätten gewünscht, daß Herz und Geist des britischen Reiches mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland für die Sache der Freiheit, des Friedens und des Fortschritts hätten zusammengehen können. In solch einer Verbindung Mittel-Europas mit unserem Inselreich könnte das Schwerpunktszentrum gefunden werden, das den Weltfrieden sicherte und einen Schritt näher zu dem Traum der Vereinigten Staaten von Europa hinführte. (m.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. April 1916.

Am Bundesratstisch: Staatssekretär Dr. Helfferich und Kriegsminister Wild von Hohenborn.

Präsident **Dr. Kämpf** eröffnet die Sitzung 3.17 Uhr.

Die Genehmigung zur Einleitung von Klageverfahren gegen den Abg. Waldstein (Fortschr. Vp.) wird entsprechend dem Antrage der Geschäftsordnungskommission nicht erteilt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über

Kapitalabfindung an Stelle der Kriegsversorgung.

Kriegsminister **Wild von Hohenborn:** Es ist das erste Mal, daß ich als preußischer Kriegsminister die Ehre habe, in diesem Hause zu sein, während ich bisher an der Front oder im Großen Hauptquartier war. Es liegt nun vielleicht die Erwartung nahe, daß ich mich über die militärische Lage äußere, aber ich glaube, Ihres Einverständnisses sicher zu sein, wenn ich davon Abstand nehme, einmal mit Rücksicht auf die Darlegungen des Reichskanzlers und dann mit Rücksicht auf die Veröffentlichungen der Obersten Heeresleitung, die wohl kurz und knapp abgefaßt sind, im Gegensatz zu denen der Gegner, aber stets wahr sind. Auch unsere Gegner wissen, wenn sie es auch nicht zugeben, daß wir auch weiter siegreich sein werden bis zum siegreichen Ende, restlos siegreich. (Lebhafter Beifall.) Dafür bürgt uns das bisher Geleistete, der Heldenmut, die überlegene sittliche Kraft unseres Volkes und das Vorhandensein alles dessen, wessen wir zur Fortführung des Krieges bedürfen. (Bravo!) Was wir in letzter Zeit erlebt haben, die Zurückweisung der russischen Offensive und die Kämpfe bei Verdun sind, wie unsere Gegner zu glauben vorgeben, nicht die äußersten Anstrengungen einer erschöpften und das Letzte hingebenden Nation, sondern das sind die Hammerschläge eines mit Menschenreserven und allen Hilfsmitteln versehenen kräftigen, gesunden und unüberwindlichen Volksheeres. (Bravo!) Die Angriffe werden sich wiederholen, bis die anderen mürbe sind, und daß wir alles für diesen Sieg einsetzen werden, verspreche ich hier vor dem Hause. (Bravo!) Ich möchte nicht in den Fehler meiner Kollegen im Auslande verfallen und von Künftigem sprechen. Mit Kriegsminister-Siegesreden wird dieser Krieg nicht beendet werden, sondern mit einem starken Willen draußen und daheim; hundert Meter Schützengraben sind wichtiger. Ich liebe das Wort „Durchhalten" für das Feldheer nicht, es paßt nicht zu unserem Können und Wollen und dem Vorwärtsdrängen der Truppen. Wir wollen mehr, wir wollen eine siegreiche Entscheidung erzwingen, aber für daheim gilt das Wort, und für das Durchhalten daheim erschien es mir Pflicht, den Dank

der Armee dem deutschen Volk auszusprechen. (Bravo!) Die Armee weiß, daß die Heimat es schwer hat, daß die Minderbemittelten schwere Sorgen haben, aber Aushungern — dieser Lieblingsgedanke unserer freundlichen Stammvettern — gibt es nicht. Mögen die Gefahren und Anstrengungen draußen größer sein, wir müssen aber nicht minder das stille Heldentum in der Heimat anerkennen. Das Heer weiß, daß es, gestützt auf diesen Heimatsgeist, seine Pflicht zu tun hat und alles hergeben wird für einen Frieden, der den gebrachten Opfern entspricht. Und das wird unseren Enkelkindern die Zukunft sichern. Es ist die Signatur dieses Krieges, daß die Entscheidung langsam fällt, langsam aber sicher. Der völlige Sieg wird kommen. Wann, kann niemand sagen; aber daß er kommt, ist sicher. Ich empfehle diesen Gesetzentwurf zur Annahme. Der Krieger soll eine eigene Scholle bekommen; ihm soll ein eigener Herd gegründet werden, ein Hort des Friedens. Dies soll selbstverständlich geschehen ohne Rücksicht auf Nationalität, Konfession und Partei. Ich zweifle nicht, daß dieses Gesetz von unseren braven Kriegern zu Wasser und zu Lande mit Genugtuung begrüßt werden wird.

Hofrichter (Soz.): Dieses Gesetz darf doch nur als Anfang für die Versorgung der Kriegsinvaliden angesehen werden. Ich beantrage Verweisung desselben an den Reichshaushaltausschuß.

Liesching (Fortschr. Vp.): Ein derartiges Gesetz soll nicht in Hurra-Stimmung verabschiedet werden. Daß wir den Kriegern zu einer neuen Existenz verhelfen, erfüllt uns mit Genugtuung. Dem Grundgedanken des Gesetzes stehen wir freundlich gegenüber.

Dr. Paasche (Natl.): Wir sehen in der Vorlage einen guten Fortschritt in der sozialen Fürsorge für unsere invaliden Krieger. Der Gedanke, auch die großstädtische Bevölkerung wieder auf das Land zu bringen, natürlich nicht schematisch, ist zu begrüßen. Verabschieden wir das Gesetz schnell.

Giesberts (Ztr.): Es ist Ehrenpflicht der Nation, für die Krieger zu sorgen. Der Reichstag ist bereit, die Mittel und die Wege zu suchen, um für die Invaliden in genügendem Maße zu sorgen. Der Grundgedanke der Vorlage ist das Prinzip des Heimstättewesens. Es wird nötig sein, Tausende von Leuten mit kleinen Häuschen anzusiedeln. Es ist zu prüfen, wie auch dem städtischen Handwerk und dem Mittelstande zu helfen ist. (Beifall.)

Graf Westarp (Kons.): Wir begrüßen den Gedanken des Gesetzes mit Genugtuung, aber nicht nur innerhalb des jetzigen Reichsgebiets müssen derartige Kriegsheimstätten gegründet werden.

Behrens (D. Fr.): Besonders das Gebiet der baltischen Provinzen muß für die Ansiedelungspolitik nutzbar gemacht werden, damit diese Gegenden nicht der Spekulation anheimfallen.

v. Trampczynski (Pole): Wir stimmen der Vorlage zu, verlangen aber Garantien dafür, daß das Gesetz nach allen Seiten gerecht gehandhabt wird.

Henke (Soz. Arbeitsgem.): Wir haben die gleichen Bedenken wie der Vorredner. Hinter der Vorlage stehen materielle Interessen. Man will das Anwachsen der Sozialdemokratie verhüten. (Zurufe: „Daran hat niemand gedacht!") Nach dem Kriege wird man uns die vaterländische Gesinnung nicht mehr zuerkennen. Notwendig ist die Einsetzung einer höheren Entscheidungsinstanz. Man soll nicht solche Redensarten machen, wie Dankbarkeit des Vaterlandes. (Redner wird zur Ordnung gerufen.) Man will eine größere Anzahl von Kriegsbeschädigten ansiedeln, weil man andere dazu nicht findet. Die Vorlage wird ausgebeutet werden zum Nutzen der Großgrundbesitzer, die ihre Güter aufteilen. (Der Präsident rügt diese Aeußerung.) Die Vorlage ist eine Parodie auf das, was hier von Anerkennung der Krieger draußen gesagt wird. Sie werden nichts bekommen. (Zwischen- und Pfuirufe.)

Hierauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Dr. Liebknecht (Wild) meldet sich zur Geschäftsordnung zum Wort.

Präsident **Dr. Kämpf**: Angesichts der Vorkommnisse, die bewiesen haben, daß Sie das Wort zur Geschäftsordnung benutzt haben, um... (Liebknecht ruft: „Die Wahrheit zu sagen!" (Großer Lärm, in welchem die nächsten Worte des Präsidenten verloren gehen)... kann ich Ihnen das Wort zur Geschäftsordnung nicht geben. (Lebhafter Beifall.)

Die Vorlage wird hierauf dem Reichshaushaltsausschuß überwiesen.

Ledebour (Soz. Arbeitsgem.) meldet sich zur Geschäftsordnung zum Wort.

Präsident **Dr. Kämpf**: In diesem Augenblick kann ich Ihnen das Wort nicht erteilen. (Unruhe.)

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die

Altersrente und die Waisenrente in der Invalidenversicherung.

Ministerialdirektor **Dr. Caspar** empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Molkenbuhr (Soz.) Ich beantrage Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern, um noch andere Fragen zu prüfen, so die Erhöhung der Beiträge.

Geheimrat **Aurin** legt die mathematischen Berechnungen dar, die zur Vorlage geführt haben.

Büchner (Soz.): Es scheint, als ob erst der Krieg kommen mußte, um diese alte Forderung für die Arbeitsveteranen durchzusetzen. Es ist um so wichtiger, diese Reform durchzusetzen, als es an sich schon schwer ist, überhaupt in den Genuß der Invalidenrenten zu treten.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. **Molkenbuhr** (Soz.) wird die Vorlage an einen Ausschuß von 21 Mitgliedern verwiesen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die Novelle zum

Kaligesetz.

Unterstaatssekretär **Dr. Richter**: Der Zeitpunkt für die Neufestsetzung der Inlandspreise für Kali muß infolge der Kriegsverhältnisse unbedingt noch auf ein Jahr hinausgeschoben werden.

Brey (Soz.): Es muß verhütet werden, daß durch die Aufrechterhaltung der hohen Kalipreise für die Landwirtschaft ein weiterer Rückschlag auf die Lebensmittelpreise erfolgt. Bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen in den Kaliwerken müßte den Arbeiterausschüssen das Recht der Mitberatung eingeräumt werden. Ich beantrage Ueberweisung der Vorlage an einen Ausschuß von 21 Mitgliedern.

Auf eine Anregung des Abg. **Dr. Cohn**-Nordhausen (Soz. Arbeitsgem.) gibt

Unterstaatssekretär **Dr. Richter** Auskunft über die Lohnverhältnisse in den fiskalischen Kaliwerken.

Hierauf wird die Vorlage an einen Ausschuß von 21 Mitgliedern verwiesen.

Präsident **Dr. Kämpf** bittet um die Ermächtigung, die nächste Sitzung, die nicht vor dem 2. Mai stattfinden dürfte, selbständig festzusetzen.

Hierauf entspinnt sich eine

Geschäftsordnungsdebatte.

Ledebour (Soz. Arbeitsgem.): Ich beantrage, morgen eine Sitzung abzuhalten und als ersten Punkt der Tagesordnung den Etat des Reichstags anzusetzen. Angesichts der Vorkommnisse vom Samstag müssen Maßnahmen getroffen werden, damit Abgeordnete nicht an der Ausübung ihrer parlamentarischen Rechte und Pflichten gehindert werden. (Zurufe: „Das war Landesverrat!") Nach der Sitzung wurde durch die Zensur die wahrheitsgetreue Berichterstattung verhindert. (Zuruf: „Das waren keine Verhandlungen!") Meine Fraktion hat entsprechende Anträge vorbereitet.

Scheidemann (Soz.): Eine Anzahl meiner Fraktionskollegen hatte sich bei mir erkundigt, ob sie wegen dringender Geschäfte abreisen könnten. Ich habe keine Auskunft geben können. Der Abg. Haase hat ihnen aber gesagt, daß unter keinen Umständen morgen eine Sitzung stattfinden würde. (Große Heiterkeit.) Auch wir sind dafür, daß der Etat des Reichstags so schnell wie möglich erledigt werde, wir können aber nicht dafür stimmen, daß dies schon morgen der Fall ist.

Haase (Soz. Arbeitsgem.): Ich habe den Kollegen nur gesagt, daß die bürgerlichen Parteien heute Schluß machen wollen.

Ledebour (Soz. Arbeitsgem.): Die Abgereisten können telegraphisch zurückgerufen werden.

Hierauf wird der Antrag Ledebour abgelehnt. Dem Präsidenten wird die Ermächtigung erteilt, die nächste Sitzung selbständig anzuberaumen.

Präsiden **Dr. Kämpf** schließt die Sitzung, indem er den Abgeordneten ein frohes Osterfest wünscht, so weit die Verhältnisse es zulassen. (Rufe: „Gleichfalls!")

Schluß der Sitzung 7¼ Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Freiburg. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben den außerordentlichen Professor der lateinischen Bibelforschung und der Patrologie Dr. Josef Michael Heer zum ordentlichen Professor der neutestamentlichen Literatur in der theologischen Fakultät der Universität Freiburg ernannt.

:: **Aus der Erzdiözese.** Verliehen wurde: dem Pfarrer Friedrich Karcher in Mannheim-Feudenheim die Pfarrei Wyhl, A. Emmendingen, dem Pfarrer Dr. Hermann Bikel in Waltersweier die Pfarrei Weiher, A. Bruchsal, dem Pfarrer Frz. Xaver Schüber in Unterkirnach die Pfarrei Kappel am Rhein und dem Pfarrer Ernst Granacher in Kommingen die Pfarrei Rotenfels.

Weihbischof Frhr. Zorn v. Bulach bei den elsässischen Flüchtlingen in Mosbach.

Mosbach, 9. April. Am Freitag stattete, wie wir dem Mosbacher Volksblatt entnehmen, der hochwürdigste Herr Weihbischof von Straßburg, Frhr. Zorn v. Bulach, den hiesigen Elsässer Flüchtlingen einen Besuch ab. In Begleitung des Herrn Stadtpfarrers Roser und des Herrn Kaplans Keilbach fuhr der hohe Herr zum Rathaus, wo er im schön geschmückten Bürgersaal nach freundlicher Begrüßung des Bürgermeisterstellvertreters Reinhard an die Flüchtlinge eine überaus herzliche Ansprache hielt. Gerne hätte er alle zu Hause besucht, denn alle seien ihm lieb und wert als Landsleute und Flüchtlinge. Ihre Leiden verdienen besondere Hochschätzung und Verehrung. Er sei von Heidelberg, wo er zur Kur weile, gekommen, um ihnen die väterlichen Grüße des Herrn Bischofs von Straßburg zu überbringen, der im Geiste bei ihnen weile. Der Bischof und die Regierung seien bestrebt, ihnen zu helfen. Herzliche Worte des Trostes richtete der hochwürdigste Herr an die Flüchtlinge, die das harte Los tragen müssen, von der Heimat getrennt zu sein. Gott ist die erste und nächste Heimat der Seele und es geht nichts über das beglückende Gefühl der Gottesnähe. Er ermahnte sie zur Bruderliebe mit dem Apostelwort: Helfet und erbauet einander! zur Erfüllung der Bürgerpflichten und zum unablässigen Gebete um Schutz für unsere Truppen und einen baldigen, ehrenvollen Frieden. Zum Schluß empfahl er die Flüchtlinge der Gnade Gottes und dem mütterlichen Schutze der heiligen Gottesmutter, der Trösterin der Betrübten, ung spendete ihnen den Segen.

Darnach unterhielt sich der gnädige Herr in leutseliger Weise im „elsässer Dütsch" mit den Flüchtlingen und dankte den Damen der Kongregation für ihre ausgezeichnete Organisationsarbeit. Hierauf erfolgte eine Besuch bei Herrn Geheimrat Dr. Mahs und bei Herrn Landgerichtspräsidenten Gießler. Nach einigen Besuchen bei Flüchtlingsfamilien nahm der hohe Herr im Pfarrhaus die Begrüßung des katholischen Stiftungsrates entgegen und verließ um 7 Uhr wieder unser Städtchen. Der hohe Herr hat durch seine ganze Erscheinung und seine entzückende Liebenswürdigkeit einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Deutschland.

Berlin, 11. April 1916.

„Das Buch Jungdeutschlands".

Welches Buch wird wohl diesen Namen verdienen heute in der Zeit des schwersten Ringens des deutschen Volkes, in der Zeit blutiger Opfer und der dringendsten Notwendigkeit der energischen Selbstzucht jedes einzelnen im Volk? Im Inseratenteil der Frankf. Ztg. (Morgenblatt vom 10. April) wird das deutsche Volk über diese nicht unwichtige Frage belehrt. Ein Münchner Verlag preist dort einen Roman an, den er von vornherein zu den „schönsten deutschen Romanen" zählt. Den Titel des Romans wollen wir ebenso wenig wie den Verlag nennen, dagegen sei die Reklamenotiz über den Inhalt des Romans wörtlich zitiert. Sie lautet:

Aus dem Ehe- und Liebesleben Friedrichs d. Großen. Ein großer nation. Erziehungs- u. Kulturroman.

Er behandelt Friedrichs Eheleben u. die letzte romantische Liebe zu dem schönen Natur- u. Försterkind mit ihrem für ihn tragischen Ausgang. Die Sabinengestalt ist die dichterische u. symbolische Verkörperung der naturfrommen, jungdeutschen Seele mit ihrer Sehnsucht u. Liebe zum geistigen Ideal u. königlichen Menschentum u. darum wird diese erhaben schöne Dichtung

das Buch Jungdeutschlands

werden. Durch die offene, historisch getreue Darstellung von Friedrichs vielumstrittenem Liebesleben erregt der Roman

weithin Aufsehen.

Der Roman „erscheint soeben", wie der Verlag mitteilt, trotzdem weiß er merkwürdigerweise sofort zu sagen, daß er „weithin Aufsehen" erregt. Schon das erinnert an die Meßbude. Aber ganz davon abgesehen: Wagt man es wirklich in aller Oeffentlichkeit in Deutschland in dieser gewaltigen Zeit, einen Roman, der zum Inhalt das Ehe- und Liebesleben eines Königs hat, mag es auch Friedrich der Große sein, als „das Buch Jungdeutschlands" anzusprechen? Leider ist es ja Gepflogenheit gewisser findiger Geister, sich aus dem Gesamtbild großer Persönlichkeiten irgend welchen, vielleicht allzumenschlichen Zug herauszusuchen, dessen literarische Verarbeitung guten geschäftlichen Erfolg verspricht, um auf diese Weise sich von vornherein ein gewisses Interesse für ihr Werk zu sichern. Das ist im Interesse der richtigen Würdigung großer Persönlichkeiten schon bedauerlich genug. Geht man aber gar hin, und rühmt ein solches Buch mit pikantem Beigeschmack in aller Oeffentlichkeit lediglich zu Reklamezwecken als „großen nationalen Erziehungs- und Kulturroman", als „das Buch Jungdeutschlands", als einen der „schönsten deutschen Romane", so läßt das so ziemlich alles hinter sich, was wir bisher auf diesem Gebiet erlebt haben, zumal das mitten in dem gewaltigsten Krieg der Geschichte geschieht.

Wir meinen, unsere Jugend hat einstweilen wahrhaftig anderes zu tun, als pikante Bücher über das Ehe- und Liebesleben eines Königs zu studieren. Das ist keineswegs der Weg, auf dem die deutsche Jugend zur Höhe geführt wird. Und die Oeffentlichkeit wird gut tun, wenn sie auf solche Versuche achtet, und sich derselben kräftig erwehrt. Freilich sollte man eine solche Reklame auch nicht einmal im Anzeigeteil eines Blattes antreffen, das etwas darauf hält, einwandfrei dazustehen.

Der Volksverein für das kath. Deutschland in Schlesien.

Wie wir der Schles. Volksztg. entnehmen, fand am 3. April eine Schlesische Landeskonferenz des Volksvereins statt, welche Geheimrat Dr. Porsch leitete. Der Besuch war sehr stark. Dr. Berger und Dr. Nieder von der Zentrale in München-Gladbach referierten. Folgende Entschließung wurde einstimmig gefaßt:

Die Geschäftsführer und Freunde des Volksvereins für das katholische Deutschland, — versammelt zu einer großen Schlesischen Landeskonferenz in Breslau — sind durchdrungen von der Notwendigkeit:

1. daß jeder katholische deutsche Mann in seinem Wirkungskreise mitarbeiten muß, die unerläßlichen Ziele dieses gewaltigen Existenzkampfes unseres Volkes glücklich zu erreichen;

2. daß ferner zur Heilung aller durch den Krieg geschlagenen Wunden und zur Durchführung all der großen Aufgaben des neuen Deutschland im Innern und nach außen jeder seine beste Kraft einsetzen muß;

3. daß bei dieser vaterländischen Arbeit die seit 25 Jahren glänzend bewährte Organisations- und Schulungsarbeit des Volksvereins auf staatsbürgerlichem, wirtschaftlich-sozialem und religiösem Gebiete überall planmäßig ausgenutzt und auch in Schlesien in Stadt und Land bis ins letzte Dorf hinein durchgeführt werden soll;

4. daß zu diesem Zwecke die Errichtung eines Landessekretariats für Schlesien in nächster Zeit erfolgen möchte.

Wenn man weiß, daß der Volksverein sich bisher nur langsam und unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten, die man sonst nicht kannte, entwickeln konnte, so ist diese Entschließung ein gutes Zeichen für die Zukunft.

Das System der organisierten Lüge.

Wie wenig Wert den Urteilen und Nachrichten der feindlichen Presse zukommt, darüber plaudert Ludwig Bauer in der K. V. u. a. folgendermaßen:

„Dann greift man zu der Makulatur der Feinde. Da habe ich eine große Entdeckung gemacht, und ich bilde mir ein, ich wüßte nun das Mittel, um sie zum Frieden zu bewegen. Es ist unendlich einfach — wir sollten sie dahin bringen, daß sie ihre eigenen alten Zeitungen lesen. Nichts weiter — immer die Zeitung genau vom Vorjahr, am 1. April 1916 jene vom 1. April 1915. Nichts könnte für sie entmutigender sein. Die Sinnlosigkeit ihrer Lügen wirkt da ganz offenkundig, sie ist zweifellos geworden, ein ganzes Jahr Weltgeschichte erhärtet sie. Man mißverstehe mich nicht, ich meine nicht, daß öfters Hoffnungen ausgesprochen werden, die sich nicht erfüllt haben, das wäre ja nur selbstverständlich, nein, es sind offenbare, nunmehr auch für sie erweisliche Lügen, falsche Prophezeiungen und klare Verleumdungen, die einfach durch den Zeitverlauf erhärtet geworden sind. Nicht etwa hier oder dort solche Lügen, nein, es gibt überhaupt nur Lügen, alle diese Zeitungen, ob englische oder französische oder italienische, enthalten einfach nichts anderes.

Der Vorteil, der darin besteht, wenn man Zeitungen nach einem Jahre liest, wirkt einfach verblüffend. Man lese nur einfach die Ueberschriften: General d'Amade auf dem Wege nach Konstantinopel. Die deutschen Brotvorräte reichen höchstens noch für zwei Monate (am 17. Dezember 1914 gedruckt). Die französischen 75er Geschütze haben eine derartige Wirkung, daß die deutschen Offiziere übereinstimmend erklären, es gebe dagegen keinen Widerstand. Die Deutschen und Oesterreicher versinken am 24. April 1913 im Karpathenschnee, während die Russen „unwiderstehlich" vorrücken. Dies genau eine Woche vor der Durchbruchsschlacht von Tarnow-Gorlice. Die deutschen Soldaten kommen massenweise mit erhobenen Händen zu den französischen Linien, um sich zu ergeben, weil sie verhungern. In langen Aufsätzen wird berechnet, daß spätestens im Frühsommer 1915 die Heere der Mittelmächte nicht mehr ergänzt werden können. Die Begeisterung in Griechenland für die Entente ist grenzenlos... Man glaube nur ja nicht, ich suche da einige besonders törichte oder gehässige Titel aus — ich zitiere wahllos, es gibt keine anderen Nachrichten in den Pariser Blättern.

Ich entschließe mich mit deutscher Gründlichkeit zu einer Statistik. Ich wähle je fünf verschiedene deutsche und französische Zeitungen verschiedener Art und Gesinnung bei beiden Völkern. Ich zähle je hundert Ueberschriften bei ihnen, insoweit sie tatsächliche Ankündigungen angeben, keineswegs Ansichten oder Hoffnungen. Die erweislich falschen Behauptungen, jene, die innerhalb dieses Jahres sich als falsch herausgestellt haben, sind bei den Franzosen achtundachzig, bei den Deutschen sechs (von diesen bei einer Zeitung fünf). Ein Ergebnis, das eigentlich jeden anderen Beweis überflüssig macht! Denn wie sollten die Engländer oder Franzosen glauben, daß die Nachrichten, die man ihnen gegenwärtig überliefert, richtiger sind? Das ganze System der organisierten Lüge wird offenbar. Ich meine hier nicht allein die Beschimpfungen, die Greuelgeschichten, sie sind bei meiner Statistik nicht berücksichtigt, nur die nackten Tatsachen: daß der Deutsche Kaiser nicht von den Aerzten aufgegeben sein konnte — daß Czernowitz nicht wieder von den Russen besetzt war — daß der Fall von Görz im August 1915 nicht in den nächsten Tagen zu erwarten stand — daß nicht eine Auswanderung von mehr als hunderttausend reichen Deutschen samt ihrem Vermögen nach Holland stattfand — daß der Sultan nicht nach Brussa geflohen war — daß — aber es geht wahrhaftig nicht, all das tolle Zeug aufzuzählen.

Immerhin aber: es wurde geglaubt, es gab großen Völkern immerzu Hoffnung, und gibt sie ihnen weiter. Wir können gewiß sein: wenn wir 1917 die alten Zeitungen von 1916 lesen werden, hat sich nichts geändert."

*

Straßburg i. Els., 10. April. (W.T.B. Amtlich.) Durch kaiserliche Verordnung ist der Landtag für Elsaß-Lothringen auf Mittwoch, den 26. ds. Mts. einberufen worden.

Berlin, 10. April. (W.T.B. Amtlich.(In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über den Verkehr mit Verbrauchszucker und der Entwurf einer Bekanntmachung über Erleichterungen im Patentgebrauchsmuster- und Warenzeichenrecht.

Ausland.

Die Wahlen in Spanien.

Paris, 10. April. (W.T.B.) Wie die Blätter aus Madrid melden, sind die Wahlen im Lande in voller Ruhe verlaufen. In Madrid wurden fünf Monarchisten und drei Republikaner, in Barcelona sechs Regionalisten gewählt, wo Lerroux und einer seiner Parteigänger durchdrangen. Nach Meldungen aus der Provinz wurden die Kandidaten der Richtung Romanones mit großer Mehrheit gewählt.

Chronik.

Aus Baden.

)(**Karlsruhe**, 11. April. Das Ministerium des Innern hat in den letzten Tagen einen Erlaß herausgegeben, in welchem auf die Benützung fahrbarer Küchen hingewiesen und die Städte unseres Landes mit mehr als 10 000 Einwohnern aufgefordert werden, sich die Einrichtung von Kriegsküchen angelegen sein zu lassen. Wie man hört, haben denn auch verschiedene Städte, dem Vorbild Mannheims folgend den Gedanken der Einrichtung fahrbarer Küchen ins Auge gefaßt.

♂ **Ettlingen**, 9. April. Morgen hat unsere Volksschuljugend schulfrei, weil sie sich so wacker an der Zeichnung der 4. Kriegsanleihe beteiligt hat.

)-(**Ettlingen**, 11. April. Der Gendarmerie ist es gelungen, 3 Russen, welche vom Gefangenenlager Heuberg entwichen waren, im Gewann Ferning festzunehmen.

V **Durlach**, 9. April. Der Gemeinderat hat beschlossen, im laufenden Geschäftsjahre keine Erhöhung der Umlage eintreten zu lassen. Man konnte diesen Beschluß fassen, weil die Sparkasse einen Ueberschuß von 157 000 Mk. erzielt hat, von dem 80 000 Mk. als Ausgleich in den Voranschlag eingestellt werden sollen. Die Umlage beträgt also wie im vorigen Jahr: auf Liegenschafts- und Betriebsvermögen 32 Pfg. von je 100 Mk., 16 Pfg. vom Kapitalvermögen und 51.20 Pfg. von 1 Mk. Einkommensteuersatz.

ℭ **Durlach**, 11. April. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag fiel der Mitte der fünfziger Jahre stehende Fabrikarbeiter Karl Maier in seinem Wohnhaus so unglücklich die Kellerstaffel hinunter, daß er dabei den Tod fand.

:: **Heidelberg**, 9. April. Im Bügerausschußsaale fand gestern unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Walz die Kreisversammlung statt. Der Voranschlag wurde einstimmig angenommen.

+ **Mannheim**, 9. April. Das Ministerium hat dem Beschlusse des Bürgerausschusses, wonach im Jahre 1916 die Umlagen vom Einkommen statt nach Hundertteilen der Normalsteuersätze nach Hundertteilen derjenigen Steuersätze zu erheben sind, welche nach dem Gesetze vom 24. Dezember 1915 der Erhebung der staatlichen Einkommensteuer zu Grunde gelegt werden, Genehmigung erteilt. — Infolge des Rückgangs der Milchzufuhr hat der Stadtrat die Altersgrenze der im Milchbezuge vorzugsberechtigten Kinder herabgesetzt.

Heidelberg, 11. April. Unterhalb der alten Brücke wurde eine weibliche Leiche geländet, die bis jetzt noch nicht erkannt worden ist.

ℭ **Mannheim**, 11. April. Ein Eisenbahnunglück hat sich am Sonntag früh hier zugetragen. Bei der Ausfahrt eines Personenzuges aus dem Hauptbahnhof in der Richtung nach Ludwigshafen fuhr der Zug am Rheinbrückenaufgang auf ein totes Gleis. Die Lokomotive und die beiden nächsten Wagen entgleisten, wobei die Lokomotive und der erste Wagen umstürzten. Glücklicherweise wurde niemand schwer verletzt; einige Passagiere erlitten leichtere Verletzungen. Die Schuld an dem Unglück ist offenbar auf ein Versehen des Weichenwärters Welker zurückzuführen. Er ging sofort nach dem Unglück flüchtig und man befürchtet, daß er sich das Leben genommen hat. Beide Gleise waren kurze Zeit gesperrt; der Verkehr war nicht gestört.

Chronik des ersten Kriegsjahres.

11. April 1915. Ein neuer Angriff auf die Combresstellung wurde ebenfalls abgewiesen. — Als Vergeltung für die französischen Bombenwürfe auf Müllheim in Baden belegten deutsche Flugzeuge Nancy ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben. — Bei einem erfolgreichen Vorstoße gegen die Russen bei Mariampol wurden dem Feinde außer 1350 Gefangenen auch 4 Maschinengewehre abgenommen. — Auch am Uszoker Paß in den Karpathen verloren die Russen 730 Gefangene und 2 Maschinengewehre. — In Portugal wurde die militärische Diktatur erklärt. — Smyrna ist von englischen Schiffen erneut beschossen worden.

⚒ Ostersheim, 10. April. Bei einem Landwirte, der im Dezember bei der amtlichen Aufnahme einen Bestand von 75 Zentnern Kartoffeln angegeben hatte, wurden jetzt, nachdem er den ganzen Winter über mit seiner Familie von seinen Kartoffelvorräten verbraucht hatte, noch 125 Zentner Kartoffeln gefunden.

× Gamburg bei Tauberbischofsheim, 9. April. Dieser Tage brach hier ein Waldbrand aus. Die Brandfläche beträgt im Gemeindewald in einem zweijährigen Schlag 12 badische Morgen und in einer Entfernung von 200 Meter im Privatwalde vier Morgen. Durch den Wind breitete sich das Feuer schnell aus. Der Schaden ist groß.

.:. Pforzheim, 11. April. Die Eierausfuhr ist jetzt in Württemberg geregelt worden. Nach Anordnung des Kgl. Ministeriums dürfen Eier nach außerwürttembergischen Orten nur mit einem Versandtschein, der von der Landesversorgungsstelle ausgestellt wird, zur Post- oder Eisenbahnbeförderung aufgegeben werden.

⚒ Rastatt, 9. April. Einen mittelstandsfreundlichen Antrag hat die hiesige Gewerbebank angenommen. Er lautet: „Blankokredit darf nur innerhalb 10 Prozent der gesamten Reserven an kreditwürdige Kriegsteilnehmer und kreditwürdige, durch den Krieg geschädigte Angehörige des Mittelstandes, im Einzelfall im Höchstbetrag von 1500 Mk. bewilligt werden." Die Gewerbebank Rastatt hat eine Reserve von 810 000 Mark, mithin werden für diese Hilfsaktion 81 000 Mark bereit gestellt.

:.: Baden-Baden, 9. April. Die Einlagen der städtischen Sparkasse betrugen im März 431 000 Mark, die Rückzahlungen 277 000 Mark.

)!(Achern, 9. April. Am nächsten Sonntag wird hier eine Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse stattfinden, in der Beschluß gefaßt werden soll über die Herabsetzung des Beitrages von 4½ auf 4 Prozent.

× Offenburg, 10. April. Am Samstag abend 6 Uhr wurde ein Postschaffner aus Frankfurt, als er bei der Einfahrt des Schwarzwaldzuges die Gleise überschreiten wollte, von der Maschine erfaßt und schwer verletzt. Er liegt im städtischen Krankenhause.

)-(Bodman (Bodensee), 10. April. Unweit der Mündung der Aach in den See wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Das Kind soll nach der Geburt gelebt haben. Von der Mutter des Kindes hat man keine Spur.

:.: Ueberlingen, 10. April. Der Bürgerausschuß genehmigte den Voranschlag mit einer Umlage von 35 Pfg., der dank des günstigen Abschlusses der Sparkasse auf dem gleichen Stand belassen werden konnte. Für eine spätere Stadtgeschichte wurden 1000 Mark zurückgestellt.

Konstanz, 9. April. Auf Anregung des neugegründeten Einkaufsvereins der Kolonialwarenhändler e. G. m. b. H. Konstanz, haben sämtliche hiesige Kolonialwaren-, Delikateß- und Drogen-Geschäfte beschlossen, ihre Verkaufslokale an Sonntagen, sowie an denjenigen Feiertagen, an welchen der geschäftliche Verkehr wie Sonntags gehandhabt wird, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage mittags 2 Uhr zu schließen.

⊡ Konstanz, 10. April. Die Kreisversammlung stimmte dem Voranschlag für 1916 mit der Erhebung einer Kreisumlage von 3,2 Pfg. von 100 Mark Steuerkapital zu.

:=: Konstanz, 10. April. Der Bürgerausschuß erledigte in vierstündiger Sitzung den Voranschlag für 1916. Bürgermeister Dr. Dietrich gab dabei einen Ueberblick über die Finanzlage der Stadt. Er betonte dabei, daß wohl weit über 10 Prozent der gesamten Bevölkerung einberufen sind und 2600 Familien Kriegsunterstützung beziehen. Zu der Lage der einzelnen Berufsstände übergehend bezeichnete der Oberbürgermeister die Lage des Bauhandwerks, des Gastwirts- und Hoteliergewerbes und des Hausbesitzes als wenig günstig. In der Generaldebatte stimmten dann die Redner der einzelnen Parteien dem Voranschlag zu. Gewünscht wurde unter anderem, daß im Interesse des freundnachbarlichen und wirtschaftlichen Verkehrs mit der Schweiz die Grenzschutzmaßnahmen auf das dringendst erforderliche Maß beschränkt werden. Auch die Frage einer Kinosteuer wurde gestreift, sie fand aber wenig Freunde. Schließlich wurde der Gemeindevoranschlag mit der Umlageerhöhung von 39 auf 40 Pfg. einstimmig angenommen.

*

‡ **Warnung vor unbefugten Sammlungen.** Trotz des bestehenden Verbots werden immer wieder durch Privatpersonen Haussammlungen für erblindete Krieger veranstaltet und Postkarten, Bilder usw. zum Kauf angeboten. Der Sonderausschuß Mannheim für Kriegsblindenfürsorge (F. 4, 16), der die Fürsorge für die erblindeten Krieger im Großherzogtum Baden übernommen hat und Beiträge für diesen Zweck gerne entgegennimmt, hat von einer öffentlichen Sammlung abgesehen und möchte das Publikum nochmals davor warnen, daß die für Kriegsblinde bestimmten Gaben in unrechte Hände kommen.

Baumwollgewebe.

Berlin, 8. April. (W.T.B. Amtlich.) In der Tagespresse erscheinen auch heute noch zahlreiche Anzeigen, in denen gegen Belegschein Baumwollgewebe gesucht werden, die für den Heeresbedarf in Frage kommen, z. B. Trinkeimerstoff, Brotbeutelstoff usw. Von amtlicher Seite wurde festgestellt, daß die Einsender durchweg nicht im Besitz von Belegscheinen waren, und sie auch nicht beibringen konnten. Ein Eingehen auf solche Anzeigen ist zwecklos. Die Vergebung von Aufträgen gegen Belegschein 3 erfolgt ausschließlich durch Vermittlung des Kriegsausschusses der deutschen Baumwollindustrie und zwar unmittelbar an die Hersteller. Eine Herausgabe von fertigen, der Beschlagnahme unterliegenden Geweben gegen Belegschein 3 ist unzulässig. Derartige Gewebe dürfen ausschließlich nach erfolgter Freigabe durch das Webstoff-Meldeamt der Kriegsstoffabteilung ausgeliefert werden, jedoch nicht gegen einen Belegschein 3.

Aus anderen deutschen Staaten.

Stuttgart, 10. April. (Frkf. Ztg.) Ein württembergisches Reserve-Infanterie-Regiment, das vor Verdun kämpfte, wurde durch den deutschen Kronprinzen, der schon des öfteren der Tapferkeit und Ausdauer der Württemberger wärmste Anerkennung gezollt hat, dadurch ausgezeichnet, daß der Armeeführer dem Regiment unmittelbar eine große Anzahl Eiserne Kreuze beider Klassen überwies mit dem eigenhändigen Zusatz: „Mit einem herzlichen Gruß an meine tapferen Württemberger."

Lokales.

Karlsruhe, 11. April 1916.

Kriegsfürsorge der Stadt Karlsruhe. In einer Vorlage an den Bürgerausschuß beantragt der Stadtrat, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung erteilen, daß der Aufwand der Stadtgemeinde für die freiwillige Kriegsfürsorge in der Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1915 mit 247 226 Mk., ferner der allgemeine Kriegsaufwand des Jahres 1915 mit 117 660 Mk. sowie der während der ferneren Kriegsdauer entstehende Aufwand für diese Zwecke im Betrag von monatlich etwa 70 000 Mk. aus Anlehensmitteln bestritten wird. Eine ähnliche Vorlage genehmigte der Bürgerausschuß am 26. März 1915. In jener Vorlage war angenommen, daß bis Ende 1915 einschließlich der Ausgaben für 1914 ein Aufwand von 1 Million Mark entstehen würde. Die Gesamtsumme der ausbezahlten Unterstützungen belief sich für die Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1915 auf 3 548 147 Mk., von denen der Anteil des Reiches in Höhe von 2 223 276 Mk. durch die badische Staatskasse ersetzt wurde, so daß die Stadtgemeinde bis Ende 1915 1 324 871 Mk. zu tragen hatte. Hierzu kommt noch der Anteil der Stadtgemeinde an den Mehraufwendungen des Lieferungsverbandes zu Gunsten der Landgemeinden des Amtsbezirkes mit 130 313 Mk. An der Gesamtsumme von 1 455 184 Mk. gehen die aus Reichsmitteln vom 1. April 1915 an bewilligten Beihilfen für die Mehrleistung der Stadt mit 278 560 Mk. ab. Der Restaufwand der Stadt für die reichsgesetzliche Familienunterstützung beläuft sich sonach bis Ende 1915 auf 1 176 624 Mk. Dazu kommen weitere Aufwendungen der Stadt für freiwillige Familienhilfe, da auch die erhöhten Sätze des Reiches in vielen Fällen nicht genügen, um die notwendige Lebenshaltung zu bestreiten. Es mußte vielmehr eine ergänzende Fürsorge eintreten. In der Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1915 wurden hiefür verausgabt: für Mietbeihilfen 498 927 Mark, für Anschaffung von Lebensmitteln 288 404 Mk., für Speisungen 42 353 Mk., für Kinderfürsorge 30 366 Mark, für ärztliche Behandlung und Heilmittel 34 710 Mark, für Anschaffung von Kohlen 34 867 Mk., für Weihnachtsgaben 58 400 Mk., für sonstige Zwecke 19 451 Mk. Die Einnahmen aus Sammlungsmitteln betrugen in der genannten Zeit: Ertrag der öffentlichen Sammlung 451 553 Mk., monatliche Spenden von Firmen und Privatpersonen 93 014 Mk., freiwillige Abzüge an den Gehältern der Beamten und Lehrer 164 227 Mk., Ergebnis der Vorratssammlungen und sonstige Einnahmen 61 327 Mark, zusammen 770 121 Mk. Ferner leistete die Großh. Staatskasse seit Oktober 1915 Zuschüsse zu den Mietbeihilfen aus Staatsmitteln im Betrage von 90 131 Mk. Nach Abzug dieser Einnahmen mit 860 252 Mk. bleiben daher der Stadt für die ergänzende Fürsorge weiter zur Last 247 226 Mk. Die Uebernahme dieser Aufwendungen für die rückliegende Zeit auf Anlehensmitteln bedarf noch der Genehmigung. Für 1916 gestalten sich die Verhältnisse voraussichtlich noch ungünstiger infolge der erhöhten Zahl der Einberufungen, der Teuerung und des Rückganges im Ergebnis der Sammlungen. Monatlich ist für die ergänzende Fürsorge ein Aufwand von 120 000 Mark erforderlich, von dem etwa die Hälfte aus Sammlungsmitteln und Staatszuschüssen gedeckt sind, der Rest von 60 000 Mk. muß aus städtischen Mitteln bestritten werden. Für den allgemeinen Kriegsaufwand sind monatlich noch etwa 10 000 bis 12 000 Mk. erforderlich. Der der Stadtgemeinde zur Last bleibende Kriegsaufwand beläuft sich somit zusammen auf monatlich 170 000 Mark. Bei längerer Dauer des Krieges entsteht hierdurch während des Jahres ein Gesamtaufwand von 2 Millionen Mark, der sich noch steigert, wenn Einnahmen und Ausgaben sich weiter ungünstig verschieben.

‡ **Die städtischen Werke.** Trotz des Krieges haben die städtischen Werke günstig abgeschlossen und sie können ganz beträchtliche Summen als Reingewinn an die Stadtkasse abliefern. Das Gaswerk hat nach dem Voranschlag einen Reingewinn von 409 863 Mk., das Wasserwerk einen solchen von 458 971 Mk. und das Elektrizitätswerk einen Reingewinn von 246 847 Mk. zu verzeichnen. Weniger günstig ist der Voranschlag für den Schlacht- und Viehhof, der statt der Ablieferung eines Reinertrags von der Stadthauptkasse einen Zuschuß von 103 643 Mk. bedarf.

× **Zum 30. Todestage Scheffels.** In einigen Blättern war bemerkt worden, daß die Werke Josef Viktor von Scheffels nach dem 30. Todestage des Dichters, der gestern war, den bisherigen gesetzlichen Schutz gegen Nachdruck verlören. Das ist unrichtig. Die zu Lebzeiten des Dichters veröffentlichten Werke werden erst nach Ablauf des Jahres 1916 frei, Roman-Bruchstücke, die zumteil schon veröffentlicht wurden, zumteil in der nächsten Zeit herauskommen werden und Scheffels Briefwechsel erst 10 Jahre nach ihrem Erscheinen.

Wohltätigkeitskonzert H. Junker — H. Moser. Morgen, Mittwoch abend 8¼ Uhr, findet im Museumssaal zu Gunsten badischer Kriegsgefangener der Lieder- und Duettenabend von Helene Junker und Helene Moser statt. Wir empfehlen hiermit nochmals den Besuch dieses künstlerisch feinen Wohltätigkeitskonzertes. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bis halb 7 Uhr abends erhältlich in der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, ab halb 8 Uhr an der Kasse im Museum.

Der Dorfgeiger von Fr. Hindenlang wurde am Sonntag nachmittag und abend in zwei gut besuchten Wohltätigkeitsvorstellungen im Festsaal der „Drei Linden" aufgeführt. Das Stück enthält recht wirksame prächtige Szenen, bei denen namentlich der Träger der Titelrolle, Herr Adolf Walz, ein Hauptverdienst an dem guten Gelingen hat. Abgesehen vom ersten Akt, dem das dramatische Element etwas zu sehr abgeht, der auch keinen inneren Zusammenhang mit dem Gang der eigentlichen Handlung hat, konnte man mit der Aufführung wohl zufrieden sein. Die Kinderszenen gelangen zum Teil vorzüglich. Die Aufführung wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der Reinertrag kommt dem Roten Kreuz zugute.

:: **Polizeibericht** vom 11. April 1916. Schwere Körperverletzung. Gestern abend gegen ½11 Uhr schlich sich ein Kriegsfreiwilliger von hier, welcher sich seit Samstag unerlaubt vom Truppenteil entfernt hat, in seine am Schloßplatz gelegene elterliche Wohnung und gab dort, nachdem er von seinen Eltern entdeckt wurde, auf den Vater drei Revolverschüsse und auf seine Mutter einen Revolverschuß ab. Zwei Kugeln drangen dem Vater in die obere Bauchgegend und einer in die linke Kopfseite ein, während die Mutter einen Schuß in den Rücken unter der rechten Schulterplatte erhielt. Der Vater wurde alsbald in schwer verletztem Zustande ins städt. Krankenhaus verbracht, während die Mutter in ihrer Wohnung in ärztliche Behandlung genommen wurde. Der Sohn hat sich gleich nach der Tat der Polizei selbst gestellt und wurde in Haft genommen. — Ferner wurde festgenommen: ein Modellschreiner aus Grombach, welcher vom Amtsgericht Stuttgart wegen Betrugs verfolgt wird.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

× Karlsruhe, 10. April 1916.

(Schluß.)

In der Zeugeneinvernahme berichtete die Wirtin Borne, die Inhaberin des „Rodensteiners", über die beiden Streitfälle, die Megerle mit dem getöteten Hornig gehabt hat. Wie der Angeklagte seine Verletzungen erhalten habe, könne sie nicht angeben. Der Angeklagte sei etwas angetrunken gewesen. Der Zeuge Georg Schiel, ein Freund des Bruders des Angeklagten, des August Megerle, war mit den beiden Brüdern Megerle im „Rodensteiner" und war später wegen der Teilnahme an der unglücklichen Streiterei auch in Verfolgung genommen worden. Ueber seine Beteiligung an der Rauferei sagte er folgendes aus: Ich habe gesehen, wie Megerle und Hornig miteinander eine Auseinandersetzung hatten und versuchte den Streit beizulegen. Von den Dragonerunteroffizieren wurden wir alle drei aus der Wirtschaft hinausgeworfen. Ich sagte dann, jetzt gehen wir heim. Einer der Megerle aber sagte: Jetzt muß ich noch meinen Hut holen. Das war Friedrich Megerle. Als dann Megerle nach dem Nebenzimmer ging, kam er an einem Soldaten vorbei und gab ihm einen Stoß. Dieser stieß noch einen Schrei aus und fiel hin. Die weiteren Zeugen sagten größtenteils Einzelheiten von dem Zusammenstoße zwischen Megerle und Hornig aus. Verschiedene Leumundzeugen, so besonders der Werkmeister Schneider, gaben dem Megerle ein gutes Zeugnis über seine Aufführung in der Werkstätte. Ein früherer Hauseigentümer schilderte ihn jedoch in einem ungünstigeren Lichte und gab an, ihm gekündigt zu haben, weil er ein roher, vorlauter, trunksüchtiger und religionsloser Mensch gewesen sei. Der Vorsitzende stellte fest, daß der Angeklagte wegen Körperverletzung im Jahre 1894 zu 6 Wochen Gefängnis und im Jahre 1901 zu fünf Mark Geldstrafe verurteilt worden sei. Der Erstochene Hornig wurde im Jahre 1911 wegen Urkundenfälschung und Betrug zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, durch das Ministerium wurde jedoch im Jahre 1914 diese Strafe erlassen.

Der Sachverständige stellte noch auf Befragen fest, daß die Verwundungen des Angeklagten eher durch Stockschläge als durch Hinfallen verursacht wurden.

Damit war die Beweisaufnahme geschlossen. Den Geschworenen wurden vier Fragen vorgelegt. Eine Frage ging dahin, ob der Angeklagte den Unteroffizier vorsätzlich, aber ohne Ueberlegung getötet habe, eine Frage, ob Körperverletzung mit Todesfolge vorliege. Die beiden anderen Fragen gaben den Geschworenen zur Erwägung auf, ob dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen sind. Darauf trat eine Mittagspause ein.

*

In der Nachmittags-Sitzung begründete der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Landgerichtsrat Dr. Engelhardt, die Anklage. Er trat für die Bejahung der Schuldfrage nach Totschlag und für die Verneinung mildernder Umstände ein.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Marum, versuchte nachzuweisen, daß vermeintliche Notwehr vorgelegen habe und beantragte in erster Linie die Verneinung der Schuldfragen. Sollte Notwehr nicht angenommen werden, so wäre die Frage nach Körperverletzung mit Todesfolge zu bejahen, denn die Absicht der Tötung sei dem Angeklagten nicht nachgewiesen worden. Die Frage nach mildernden Umständen seien auf jeden Fall zu bejahen.

Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurde Megerle der Körperverletzung mit Todesfolge unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig befunden. Das Gericht verurteilte Megerle demgemäß zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 2 Monate Untersuchungshaft.

Letzte Nachrichten

Kriegsminister Wild von Hohenborn im Reichstag.

Berlin, 11. April. Zu dem erstmaligen Auftreten des Generals Wild von Hohenborn als Kriegsminister in der gestrigen Reichstagssitzung sagt die Vossische Zeitung: Von der Front kommend, überbrachte er den in der Heimat gebliebenen Mitkämpfern den Dank von den Kämpfern draußen. Aus seinen markigen Worten klang unbedingte Siegesgewißheit. Er sprach, wie nur ein Deutscher an verantwortlicher Stelle sprechen kann, wenn er seiner Sache ganz sicher ist.

Der Berliner Lokalanzeiger sagt: Der Kriegsminister sprach wie ein Soldat, der das Herz auf dem rechten Fleck hat. Ueber den Heldentaten der Krieger vergaß er nicht die Leiden der Bevölkerung daheim und widmete ihrem Opfermut Worte wärmster Anerkennung.

In der Germania heißt es: Der Kriegsminister sagte: Ein siegreicher Mann braucht nichts zu beschönigen. Und er sprach damit ein stolzes, aber durch und durch echtes und warmes Wort aus.

Regelung des Fleischverbrauchs in Groß-Berlin.

Berlin, 11. April. Die gestrige Besprechung der Groß-Berliner Gemeinden über die Regelung des Fleischverbrauchs und über die Gemeinsamkeit des Vorgehens hat volle Uebereinstimmung erzielt. Es wurde beschlossen, von der Einführung der Fleischkarte vorläufig abzusehen und zunächst die Ergebnisse der amtlichen Viehzählung abzuwarten.

Ein anarchistisches Komplott.

Berlin, 11. April. Nach einer Baseler Depesche des Berliner Lokalanzeigers wird dem Pariser Journal aus London gemeldet, daß man in Chicago ein anarchistisches Komplott zur Ermordung aller europäischen Staatsoberhäupter entdeckt habe. Eine Erklärung des Staatsanwalts bestätige, daß die Liste der Opfer mit dem Zaren und dem deutschen Kaiser beginne.

Die 4. ungarische Kriegsanleihe.

Budapest, 11. April. (W.T.B.) Nachdem im Laufe der Besprechungen des Finanzministers Teleszky mit den Leitern der Budapester Geldinstitute der jetzige Zeitpunkt für geeignet befunden wurde, wird die Emission der vierten ungarischen Kriegsanleihe voraussichtlich noch im Laufe dieses Monats erfolgen und zwar werden auch diesmal 6 prozent. Renten emittiert. Es werden jedoch nur freie Stücke ausgegeben. Außerdem gelangen auch in 10 Jahren rückzahlbare 5½prozentige Staatskassenscheine zur Emission.

Der Besuch Asquith's beim Papst.

Bern, 11. April. (W.T.B.) Den Neuen Zürcher Nachrichten wird von besonderer Seite geschrieben: Der Besuch Asquiths beim Papst hat im Vatikan keinen guten Eindruck hinterlassen. Wir wissen, daß Asquith während der halbstündigen Audienz u. a. der Meinung Ausdruck gegeben hat, der Krieg werde zum mindesten noch 5 Jahre dauern. Diese entsetzlichen Worte sind freilich weniger aus subjektiver Ueberzeugung als vielmehr zur Einschüchterung gesprochen worden. So wurden sie wenigstens beurteilt. Also nicht bloß im englischen Parlament wird in wahnwitzigem Tyrannenzorn der Stab über die Völker Europas gebrochen, sondern ein Vertreter jener Nation wagt sogar diesen blutrünstigen Entschluß vor dem Vertreter des Friedensfürsten kalt und protzig auszusprechen. Der Heilige Vater wirft sich wie ein wahrer Vater zwischen die streitenden Söhne. Nun muß er die Ankündigung eines endlosen Zwistes und Krieges bis zur Vernichtung anhören.

Die „Sussex"-Angelegenheit.

Rotterdam, 11. April. (W.T.B.) Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus London: Die Blätter verbreiten sich, obwohl sie die Lage noch immer ernst nehmen, darüber, wie schwierig es jetzt für die amerikanische Regierung sein würde, wo Deutschland die Verantwortung ablehne, einen überzeugenden Beweis zu liefern, daß ein deutsches Unterseeboot das Schiff torpediert habe. Zwischen den Zeilen lassen die Blätter durchblicken, daß das Publikum nicht ungeduldig werden solle.

Berlin, 11. April. Verschiedenen Morgenblättern zufolge liegt über den Untergang des Dampfers „Sussex" aus dem Bericht eines griechischen Mtrineoffiziers eine Darstellung vor, wonach das Schiff unbedingt auf eine Mine gelaufen ist, die auch eine englische gewesen sein könne. Durch die Explosion sei der Kapitän auf der Stelle getötet worden. Der erste Offizier habe in der Verwirrung den Kopf verloren und Hilfesignale ausgegeben mit unrichtiger Bezeichnung der Unfallstelle.

Ein griechischer Offizier aus Saloniki ausgewiesen.

Berlin, 11. April. Aus Genf wird dem Berliner Tageblatt berichtet, der Lyoner Republicain melde aus Saloniki, daß ein von der französischen Militärbehörde verhafteter griechischer Offizier aus Saloniki ausgewiesen worden sei. (!) Wegen dieses Vorfalles ergehe sich die griechische Presse in bitteren Vorwürfen gegen die französische Heeresleitung.

Valona.

Berlin, 11. April. Eine Meldung des Berliner Tageblatts aus Lugano besagt: Einem aus Valona stammenden Brief des Secolo zufolge, hat Valona das Aussehen einer behaglichen, sicheren Seestadt. Es sei auf jeden Angriff vorbereitet und sein befestigtes Lager gleiche dem von Saloniki.

Rußland und Rumänien.

Wien, 11. April. (W.T.B.) Die Wiener Allgemeine Zeitung meldet: Nach Mitteilungen hiesiger gut informierter Kreise bestätigt sich die Nachricht, daß die russische Regierung die Entscheidung getroffen habe, keinerlei Ausfuhrbewilligungen nach Rumänien mehr zu erteilen. Welche Wirkung dieser unfreundliche Akt in Rumänien hervorgerufen hat, darüber liegen hier zur Stunde noch keinerlei Meldungen vor.

Dampferverbindung Kowno—Tilsit.

Berlin, 11. April. Laut Berliner Tageblatt wurde für die Entwicklung des Geschäftslebens in Kowno gestern die wichtige Dampferverbindung Kownos mit Tilsit auf der Memel eröffnet.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 11. April. (W.T.B.) Das Hauptquartier teilt mit: Keine wichtigen Ereignisse an den verschiedenen Fronten.

Verschiedene Nachrichten.

Frankfurt a. M., 10. April. (W.T.B.) Die Frkf. Ztg. meldet aus Tokio: In der Nähe von Nagasaki ist in der Nacht vom 31. März der Dampfer „Waranatsu-Maru" gesunken. 105 Personen sind ertrunken.

Luzern, 10. April. Bei Amsteg wurde mit den Bauten für das Kraftwerk zum elektrischen Betrieb der Gotthardlinie begonnen.

Lodz. Im hohen Alter von 112 Jahren starb hier am 6. April die verwitwete Frau Marie Davidowicz. Sie befand sich bei ihrer 80jährigen Tochter in Pflege.

Verlag der Akt.-Ges. Badenia, Karlsruhe

Für die Fastenzeit und Karwoche

empfehlen wir:

Kreuzweg-Andacht. 100 Stück ℳ 4.—, 1 Stück 10 ₰.

Klagelieder für die Abendandachten in der Karwoche (deutsch, mit Noten) für die Solisten. Stück 50 ₰.

Abendandachten für die Karwoche. 100 Stück ℳ 15.—, 1 Stück 20 ₰.

Anleitung zum innerlichen Gebet oder zur Betrachtung. 100 Stück ℳ 2.—, 1 Stück 5 ₰.

Eine Viertelstunde vor dem hl. Sakramente. 100 Stück ℳ 1.20.

Durch alle Buchhandlungen oder direkt durch unsere Sortimentsabteilung zu beziehen.

Lebensmittelversorgung.

⊕ Karlsruhe, 10. April. Der Höchstpreis für Vorzugsmilch, d. h. für solche Milch, die in Molkereibetrieben gewonnen wird, welche über einen Bestand von mindestens zehn Milchkühen verfügen, wurde für die Zeit bis zum 31. Mai auf 35 Pfg. für das Liter festgesetzt. Der Preis für die von der Stadtgemeinde aus der Schweiz bezogene Milch wird auf 30 Pfg. für das Liter festgesetzt.

E. Verbrauch und Bedarf.

Es wird immer noch über den Bedarf an Nahrungsmitteln hinaus verbraucht. Besonders Kreise, in denen die Teuerungsverhältnisse nur erhöhte Aufwendungen bedingen und nicht zur Einschränkung zwingen, haben immer noch einen den Friedenszuständen ähnlichen Verbrauch, der sicherlich nicht unwesentlich größer ist, als das, womit man auskommen kann.

Die Unsitte des Einhamsterns leistet diesem Vorgehen Vorschub. Nach wie vor bestimmt hier der Umfand des Einkommens den Umfang der Aufwendungen. Bisher hat sich also in diesen Kreisen die Erkenntnis noch nicht durchgerungen, daß die unerläßliche Einschränkung im Verbrauch von Lebensmitteln nicht von dem Umfange des Einkommens und der Ansprüche und Gewohnheiten, sondern allein vom Umfang der Vorräte und der Erzeugung bestimmt sein sollte.

Der reiche Mann muß mit Nahrungsmitteln ebenso sparen, wie der arme. Sein Reichtum räumt ihm nur die Vorzugsstellung ein, dem Vaterlande auch mit Geldmitteln dienen zu können. Hiermit ist ihm ein Mittel in die Hand gegeben, durch den Krieg geschlagene Wunden zu heilen und zu helfen, wo Hilfe nottut.

Wir sind ein einig Volk. Einig in dem Siegeswillen, der uns auch zwingt, einig im Verbrauch unter Beschränkung auf den notwendigen Bedarf zu sein, der aber macht es uns zur Pflicht, Wunden zu heilen und Hilfe zu spenden, wo es nottut.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben: Musk. Ernst Höll von Birkenfeld, Ersatzreservist Maler Josef Anton Kunle von Lehningen, Pionier Albert Sent und Ersatzreservist Emil Ruf von Pforzheim, Phil. Gerner von Hochhausen, Siegfr. Grötzinger von Siegelsbach, Wehrm. Georg Kern von Meckesheim, Valentin Kinzinger von Oberwittighausen, Ersatzreservist Hermann Haas von Gaisbach, Landsturmmann Gregor Doldt von Schönwald, Gren. Stefan Kofler von Elgersweier, Vizefeldw. d. R. Prokurist Julius Schrack, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Neustadt, Reserv. Karl Zipfel von Bubenbach, Lt. Karl Keser, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, von Zell i. W., Schütze Otto Rösler von Hemmenhofen, Kaufmann Julius Hermann aus Volkertshausen, ferner die Hauptlehrer Martin Greulich von Hondingen bei Donaueschingen und Stefan Köbele von Stohren bei Staufen, Unterlehrer Albert Hoferer von Eschbach bei Freiburg.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt: Leutnant Willy Metzger von Bruchsal.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Gefreiter Friedrich Zeltmann von Durlach, Gefr. Fritz Westermann von Baden-Baden, Unteroff. Ludwig Himmelsbach von Seelbach, Musk. Wilhelm Stubanus von Mietersheim, Leutnant d. R. Dr. Paul Rothweiler von Konstanz, Musk. Richard Weber, Unterlehrer in Bulach, und Friedrich Hermann aus Volkertshausen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote. 8. April: Ludwig Lutz von hier, Geschäftsführer hier, mit Elisabeth Ganghofer von Pfarrkirchen; Rudolf Becker von Pforzheim, Werkmeister in Pforzheim, mit Elise Heinkel von hier.

Todesfälle. 7. April: Berta, alt 1 Jahr 9 Monate 9 Tage, Vater Aug. Bauer, Zimmermann. — 8. April: Wilh. Honegger, Verkäufer, ledig, alt 30 Jahre; Adolf Keilhack, Privat, Witwer, alt 78 Jahre; Ida Veit, ohne Gew., led., alt 81 Jahre; Friedrich, alt 15 Tage, Vater August Diehlmann, Fabrikarb.; Elsa Dienstbach, alt 42 Jahre, Ehefrau des Privatgelehrten Dr. Max Dienstbach; Marie Weber, alt 67 Jahre, Witwe des Kaufmanns Gust. Weber. — 9. April: Paulina, alt 1 Jahr 5 Tage, Vater Ludwig Engeroff; Ludwig Wehrle, Eisenbahnsekretär, led., alt 35 Jahre. — 10. April: Math. Schleich, ohne Gew., led., alt 18 Jahre.

Beerdigungszeit u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Dienstag, den 11. April 1916. 2 Uhr: Mathias Bürcklin, Färber, Rüppurrerstraße 34. — ½3 Uhr: Adolf Keilhack, Privatier, Zirkel 32. — 3 Uhr: Ludwig Wehrle, Eisenbahnsekretär, Englerstr. 8. — ¼4 Uhr: Rich. Herrmann, Landsturmmann, Inf.-Regt. 109, 9. Komp., Neue Gewerbeschule. — 4 Uhr: Oskar Widmann, Unteroffizier, Städt. Krankenhaus. — ½5 Uhr: Sofie Pfeiffer, Gemeinderechners-Witwe, Nelkenstr. 5.

Auswärtige Gestorbene.

Bonndorf (Stadt): Heinr. Späth, ehem. Rindenmüller in Grafenhausen, 73 J.; Frau Malermeister Kramer geb. Keßler, 39 J. ✱ Stühlingen: Ludwig Würth, Privat, 93 J. ✱ Lauda: Johann Melchior Schlötterlein, Gastwirt, 58 J. ✱ Neudingen: Alois Glunk, 84 J. ✱ Baden-Oos: Otto Dietrich: Gastwirt, 43 J. ✱ Seelbach: Karl Fehrenbach, Sattlermeister, 63 J.

„Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande."

„Wer Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste über das gesetzliche zulässige Maß hinaus verfüttert, versündigt sich am Vaterlande."

Handelsteil

× **Versendung von Paketen während der Osterzeit.** Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketadresse ist für die Zeit vom 17. bis einschl. 22. April auch im innern deutschen Verkehr nicht gestattet.

Wertpapiere.

Berlin, 10. April. (W.T.B.) Börsenstimmungsbild. Im Börsenverkehr kam bei mäßigem Geschäft nach anfänglich unregelmäßiger, aber sich in ziemlich bescheidenen Grenzen haltenden Kursbewegung auf dem Industrieaktienmarkte entschiedene Festigkeit zum Durchbruch. Reger begehrt waren Dynamit Trust und Bismarckhütte. Auf dem Anleihemarkt hielt die Geschäftsstille an.

Handelsauskunftei.

In Hamburg wurde von führenden Firmen Deutschlands eine Handelsauskunftei auf gemeinnütziger Grundlage gebildet.

C. M. S.
Heidelberg, ad St Annam fer. IV. die 12. Apr.

Schon 18 77 wurde das Zeichen für
Apotheker Rich. Brandts Schweizerpillen
als Schutzmarke eingetrag. Vor Nachahm. wird gewarnt.
A.-G. vorm. Apotheker Rich. Brandt, Schaffhausen (Schweiz).

Salit das Einreibemittel — Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Danksagung.

Anläßlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen nun in Gott ruhenden Gatten und Vaters

Karl Sulzer

gingen uns so viele Beweise liebevoller Teilnahme zu, dass wir nicht im Stande sind jedem einzelnen unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen und sei auf diesem Wege hiermit herzlich gedankt. Insbesondere danken wir noch für die überaus wohltuende Teilnahme und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte von Seiten seiner Herren Prinzipale, den Angestellten und dem Personal der Brauerei A. Printz, dem Kath. Männerverein Badenia, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
1291 Frau Frieda Sulzer Ww.
Karlsruhe-Mühlburg, den 10. April 1916.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg,
Gymnas.-Realklassen, **Sexta/Prima** (7/8. Kl.) **Einjährige** Sport, Spiel Wandern, Werkstatt. **Einzelbehandlung.** Aufgab. u. Anleitung i. tägl. Arbeitsstunden, Förderung **körperlich** Schwacher u. Zurückgebliebener. Gute Verpflegung, **Familienheim. 312 Einjährige und 201 Primaner.** Prüfungsergebnisse durch die Direktion. 3707

Gartenstadt Karlsruhe
E. G. m. b. H.
Je ein Einfamilienhaus mit 7 und 4 Zimmern nebst Garten und üblichem Zubehör preiswert zu vermieten. Besichtigung jederzeit. 1272
Auskunft in der Geschäftsstelle Ostendorfplatz 4.

Tierschutzverein Karlsruhe
Geschäftszimmer: **Sophienstrasse 15.**
Sprechstunden: Mittwochs und Samstags 12—½1 Uhr.
Zusammenkunft jeden **2ten Mittwoch** im Monat: Vier Jahreszeiten, Hebelstrasse 21, Nebenzimmer, ½9 Uhr abends.

Aufruf!
Spendet Gaben zugunsten des
Roten Halbmonds!

Die Verwundeten- und Krankenpflege und der äußere Sanitätsdienst des uns verbündeten Türkischen Heeres erfordern fortwährend große finanzielle Opfer, die nur unter wirksamer Mithilfe auch des deutschen Volkes geleistet werden können. Die Sammlung hatte hier zwar schon erfreuliche Ergebnisse; weitere Hilfe ist aber dringend nötig.

Wir richten daher an die hiesige Bevölkerung wiederholt die freundliche Bitte um Zuwendung von Gaben. Außer den bekannten Sammelstellen (Bankhäuser, Zeitungen usw.) nimmt solche die **Hauptsammelstelle Stadthauptkasse B im Rathaus** entgegen. 846

Der Ortsausschuß für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Als Ostergruß ins Feld geeignet!

Verlag der Akt.-Ges. „Badenia" Karlsruhe.

Soeben erschienen:
Durch Nacht zum Licht
Ein Friedensgruß für Heimat und Feld
von
Stadtpfarrer Dr. Karl Rieder in Bonndorf.
Mit kirchlicher Druckerlaubnis.
Gr. 8°. 8 Seiten. Preis 5 Pfg.
100 Exemplare M. 4.50, 500 Exemplare M. 20.— franko.
Jeder Leser wird neuen Mut schöpfen aus den kurzen Stimmungsbildchen, die an der Hand der hl. Schrift entworfen werden mit Bezug auf unsere Lage.
Bestellungen umgehend erbeten.
Bisher **45000** Exemplare verkauft!

PIANINOS
nur erste Marken
J. KUNZ
1122 Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 21. Tel. 2713.

Fst. gewässerte **Stockfische**
Pfund **45** Pfg.
sind erhältlich in meinen Filialen:
Durlacher Allee 32
Zähringerstr. 21
Markgrafenstr. 40
Marienstr. 58
Goethestr. 23 1210
Bucherer
Telephon 392.

Städt. Vierordtbad
Karlsruhe, Eing. Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle.
Heissluft- und Dampfbäder
(irische, römische u. russische Dampfbäder).
Elektrische Lichtbäder.
Damenbadezeit: „Montag und Mittwoch vormittags von 8 bis 1 Uhr und Freitag nachm. von 3—8 Uhr.
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit, Samstags bis abends 9 Uhr und Sonntags nur vormittags 8—12 Uhr". 80
Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

Drucksachen
jeglicher Art fertigt schnellstens an „Badenia", Akt.-Ges. für Druck und Verlag, Karlsruhe.

Neu eingetroffen:
Loden-Mäntel Kostüme
Sport-Blusen Röcke
Sport-Jacken M 7.55
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Ratin
Bestes Mittel gegen Ratten Mäuse und Hamster.
Amtlich kontrolliert, gegen Haustiere unschädlich.
Gegen Mäuse M 1.65
gegen Ratten M 2.75
die Flasche.
Ratin-Vertrieb
Mannheim 10
Gontardstrasse 29. 678

Katholischer Männerverein der Oststadt.
Mittwoch, den 12. April 1916, abends pünktlich 9 Uhr beginnend im Saale der „Alten Brauerei Kammerer", Waldhornstraße 23
Vereins-Versammlung
mit Vortrag des hochw. Herrn Kaplan Lorenz:
„Die Entwicklung der Arbeitersozialpolitik bis zum Krieg."
Wir beehren uns die Herren Mitglieder sowie die Herren Mitglieder des Kath. Arbeiter-Vereins zu zahlreichem Besuch ergebenst einzuladen.
1300 Der Vorstand.

Garantiert 2. Mai
Ziehung der Badischen
Kriegs-Invaliden-Geld-Lotterie
3328 Geldgewinne und 1 Prämie bar
37000 Mk.
Mögl. Höchstgewinn
15000 Mk.
3327 Geldgewinne
22000 Mk.
Lose à 1 M. (11 Lose 10 M.) Porto u. Liste 30 Pfg. empfiehlt Lott.-Unternehmer
J. Stürmer
Strassburg i. E., Langestr. 107
Fil. Kehl a. Rh., Hauptstr. 47.
In Karlsruhe Carl Götz, Hebelstrasse 11/15. 1223
In Karlsruhe: E. Flüge, Fr. Haselwander und alle Lotterieannahmestellen.

Die Stimme der Heimat
Die unter diesem Titel auf jeden Sonntag erscheinenden Feldpredigten von Heinrich Mohr sind in rund 10 Millionen im Heer verbreitet. 25 Stück kosten 50 Pf. Die Osternummer erscheint in doppeltem Umfang in besonderer Ausstattung; beim Bezug von 25 Stück je 4 Pf.
Verlag von Herder zu Freiburg im Breisgau.
Zu beziehen durch die: 1296
Literarische Anstalt, Freiburg im Breisgau.
Herdersche Buchhandlung, Karlsruhe, Herrenstraße 34.
F. X. Bötsche Buchhandlung, Tauberbischofsheim.

Jeder gewöhnliche Polster-Rost wird in
Karrer's Patent-Sprungfeder-Rost
umgebaut (patentamtl. geschützt).
Abholung morgens. Ablieferung abends.
Aufarbeiten von Matratzen, Polsterwaren aller Art.
Drelle, Rosshaare, Kapok, Wolle, Seegras etc. in reicher Auswahl bei billigster Berechnung.
Solide Ausführung.
Heinr. Karrer
Möbelhandlung
Lagerhaus, Philippstrasse 19.
Telephon 1659.

Holzversteigerung des Forstamts Huchenfeld am Montag, den 17. April 1916, vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zur Post in Dillweißenstein aus Domänenwaldditrikt II „Büchenbronner Nagoldhalde" Abt. 2 „Dreirelgenberg", Abt 3 „Hübichmühl", Abt. 4 „Felsenacker", Distrikt III „Huchenfelder Nagoldhalde", Abt. 19 „Schindersgrube", Abt. 23 „Wüstenwald": 360 Ster buchene, 9 Ster eichene, 8 Ster gemischte, 119 Ster Nadel-Scheiter, 84 Ster buchene, 12 Ster eichene, 174 Nadel-Prügel, 100 Stück buchene und 365 Stück Nadel-Wellen. Die Forstwarte Beffert in Büchenbronn und E. v. Au i. Huchenfeld zeigen das Holz vor. 1293

Holzversteigerungen des Gr. Forstamts Huchenfeld am Dienstag, den 18. April 1916, früh 9½ Uhr, im Gasthaus zum Hirsch in Steinegg. Aus Domänenwaldditrikt V „Würmhalde", Abt. 5 „Wolflochberg", Abt. 10 „Liebeneckerberg", Distrikt X „Roßberg", Abt. 2 „Schloßberg", Distr. XIII „Oberer Hau": 336 Ster buchene, 70 Ster eichene, 18 Ster Nadel-Scheiter, 146 Ster buchene, 24 Ster eichene, 71 Ster Nadel-Prügel, 1950 buchene, 430 eichene, 400 Nadel-Wellen, 2 Lose Schlagraum. Die Forstwarte Baier in Schellbronn und Bommer in Neuhausen zeigen das Holz vor. 1294

Fässer
zu Wasserständern geeignet, verkauft
Städt. Krankenhaus Karlsruhe.
1278